

Lost in space

***Ein nicht ganz „all“täglicher Roman
der Klasse 6a***



INHALTSVERZEICHNIS

1. Der verrückte Professor (Maxima, Franziska)
2. Die Verwandlung zum Raumschiff (Lina, Sina)
3. Der Abschuss (Tim S., Lukas, Emilia, Annika)
4. Blinde Passagiere (Aiola, Evi)
5. Die zerstörerischen Zwillinge (Tim S., Lukas, Emilia, Annika)
6. Ausflug in die Zukunft (Daniel, Roman)
7. Lost in Space (Tamer, Julius)
8. Alien Hilfe (Marina, Lia)
9. Probleme auf dem Planet Astronomia (Amelia, Sebastian)
10. Probleme auf Astronomia 2 (Max, Paul H., Noah)
11. Die Rettung des Königs (Tim G., Paul P.)
12. Eine unerwartete Überraschung (Alina S., Hanna)
13. Zurück nach Hause (Flora, Alina R.)
14. Zusatzkapitel 1: Willkommen in der Finsternis (Evi M.)
15. Zusatzkapitel 2: Der letzte Ausflug (Daniel W.)



Der verrückte Professor

An einem schönen Sonntagnachmittag machte ich, der 42jährige Professor Rüdiger, eine Entdeckung in der Zeitung. „Wow, ein Wettbewerb für das beste Raumschiff der Stadt. Der Preis ist eine Einladung zu einem Erfinder-Kongress. Das ist der Wahnsinn!“, rief ich glücklich, während es an der Tür klingelte.

Der Postbote Sigi stand mit einem Päckchen für mich vor der Tür. „Sie sehen heute aber fröhlich aus!“, bemerkte der Postbote. „Ja“, erzählte ich, „in der Zeitung steht, dass es einen Wettbewerb für das beste Raumschiff der Stadt gibt, und da möchte ich mitmachen. Der Preis ist eine Einladung zu einem Erfinder-Kongress. Ich möchte den Wettbewerb unbedingt gewinnen!“ Der Postbote fragte: „Wann ist denn dieser Wettbewerb und wo?“ „Der Wettbewerb ist in einem Monat am Rathausplatz. Ich fange gleich morgen mit dem Bauen an“, antwortete ich freudestrahlend. „Dann“, meinte der Postbote, „möchte ich Sie nicht länger aufhalten.“

Und der Postbote schloss die Tür hinter sich.



Die Verwandlung zum Raumschiff

Am nächsten Morgen ging ich gleich in meine Werkstatt und fing an, einen Plan zu schmieden. Ich überlegte: „Mhhh, mein alter Schulfreund hat doch ein Autohaus! Ich kaufe mir dort ein altes Auto

und baue es um.“ Dann machte ich mich auf den Weg. Wenig später war ich schon im Gespräch mit ihm. „Na klar!“, sagte mein alter Schulfreund und gab mir einen großen, alten, weiß-roten VW-Bus für 6.000 €. Der Rückspiegel und die Frontscheibe waren zwar kaputt, aber sonst war er noch voll intakt.

Glücklich ging ich nach Hause und machte mich an die Arbeit. Nun suchte ich Farben, Autolacke, getönte Scheiben und Werkzeuge für den VW-Bus-Umbau zusammen. „Ich werde diesen alten VW-Bus richtig aufmotzen und herrichten!“ Anschließend schraubte und hämmerte ich, lackierte und setzte ein. Danach besorgte ich mir noch Hebel und Knöpfe, alte Flugzeugflügel und neue Rückspiegel. Zusätzlich montierte ich die neuen Spiegel und setzte die getönten Scheiben ein. Nun brauchte ich nur noch eine Türklinke, die ich wenig später von meiner Badezimmertür abschraubte. Da ich sowieso alleine wohnte, konnte ich mein Bad auch ohne verschlossene Türe nutzen. :) Dann wurde die Klinke von mir innen im VW-Bus angebracht. Außerdem befestigte ich außen am Licht noch einen kleinen unscheinbaren Knopf, um die Tür von außen öffnen zu können. Zu guter Letzt verkleidete ich innen die Wände noch mit Postern von meinen verrückten alten Erfindungen und stattete das Raumschiff noch mit einem Schlafsack und einem Drehstuhl zum Steuern aus. Ich arbeite Tag und Nacht... und endlich nach wochenlanger Arbeit war ich fertig!



Der Abschuss



Endlich war es so weit, der große Tag war gekommen. Ich war furchtbar aufgeregt. Ich lud das Raumschiff auf einen Anhänger und fuhr zum Rathausplatz. Leider war ich etwas zu spät. Ich kam erst an, als mein Konkurrent Dr. Damatschei schon bewertet wurde. Dann war ich an der Reihe.

Aus den Lautsprechern hörte man: „Professor Doktor Rüdiger, bitte vortreten!“

Und da stand ich nun im Blitzlichtgewitter der Kameras, bereit meine Erfindung vorzustellen: „Das Solarschiff! Das erste rein solarbetriebene Raumschiff! Es ist ein alter umgebauter VW-Bus aus dem 20. Jahrhundert!“, verkündete ich stolz.

Langsam und mit schweren Schritten schritt ich die Treppe zu meinem Raumschiff hinauf, dicht gefolgt von Kameraleuten und der Jury, um mein spektakuläres Raumschiff zu präsentieren. Nachdem es alle von außen bewundert hatten, gingen wir in das Innere des Raumschiffs. „Hoffentlich werde ich den besten Eindruck machen. Jetzt müssen wir nur noch testen, ob es anspringt und dann hab ich den Sieg so gut wie in der Tasche...“, dachte ich noch im Stillen, doch da musste natürlich, dieser schusselige Kameramann seine Tasche auf dem Startknopf abstellen. Ein schrilles Piepsen ertönte.

Die Türen schlossen sich langsam. Die Jury brach in Panik aus, aber schaffte es noch zu entkommen. Ich versuchte ihnen nachzulaufen, doch ich stolperte über meine Schuhbänder und fiel der Länge nach auf den Boden. Während ich mich aufrappelte, begann der Countdown: „10.., 9.., 8.., 7.., 6.., 5 ...“ Ich sah wie ein paar Lämpchen blinkten und probierte den Start zu verhindern, aber es funktionierte nicht. Panisch hämmerte ich gegen die Türe. „Holt mich hier raus!“ brüllte ich noch, doch Oh – Neeeeein!!! Die Rakete hob ab. Es war ein turbulenter Start, wie ein Pfeil schoss sie in die Luft und die Erde unter mir wurde immer kleiner und kleiner, bis sie im Nichts verschwand. Was sollte das nur werden?

Blinde Passagiere

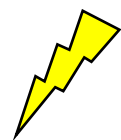
Nach drei Tagen im Weltall landete ich auf dem Mond. „Juhu“, freute ich mich, „meine Erfindung funktioniert!“ Ich war wirklich erstaunt,

dass ich wieder so gut im All zurechtkam, obwohl ich eigentlich nicht mehr zu solch einer Reise hatte aufbrechen wollen.

Plötzlich hörte ich ein Geräusch und wenig später sah ich, dass drei Fremde aus dem hinteren Teil des Raumschiffs kamen. „Nanu, wer seid ihr denn?“, wunderte ich mich, „Und wie seid ihr denn überhaupt hierhergekommen?“ Ein Mädchen meldete sich schüchtern zu Wort: „Ich bin Jana. Und das sind meine Freunde Dally und Jack. Wir sind Waisenkinder und von zuhause abgehauen, weil unsere Adoptiveltern böse zu uns waren.“ „Kommt mit rein und erzählt mir alles“, meinte ich. Wir gingen zurück ins Raumschiff und die Fremden begannen zu erzählen: „Als wir von zuhause wegliefen, waren wir sicher, dass wir nicht dorthin zurück gehen würden. Das Leben auf der Straße war zwar hart, aber besser als daheim, denn dort bekamen wir jeden Tag Prügel. Da sahen wir dieses seltsame Gerät. Wir dachten, wir könnten uns hier ein bisschen ausruhen, also schlichen wir uns zwischen den Juroren in das Gefährt... aber plötzlich knallte es und wir stiegen auf! Wir wurden hin- und hergeschleudert. Genaueres wissen wir nicht mehr. Als wir aufwachten, dachten wir, alles wäre nur ein Traum gewesen, doch dann sahen wir Sie.“ Was sollte ich tun? Jetzt hatte ich blinde Passagiere an Bord! Doch hatte ich überhaupt eine Wahl? Nein! Also antwortete ich etwas verwirrt: „Dann bleibt doch bei mir. Ich fühle mich manchmal sehr alleine. Ich heiße übrigens Professor Rüdiger und bin ein verrückter, aber auch der weltbeste Erfinder.“ Die Kinder freuten sich und nahmen das Angebot gerne an.



Die zerstörerischen Zwillinge



Doch meine Freude an den Dreien hielt sich nicht lange, denn sie stellten jede Menge Unfug an, zum Beispiel leerten sie meine Kaffeetasse aus, streuten meine Werkzeuge im Raumschiff herum,

machten nervige Geräusche oder traten mir gegen das Schienbein, weil sie es liebten, mir in der Schwerelosigkeit Streiche zu spielen. Ich versuchte sie davon abzuhalten, aber es funktionierte nicht. Stattdessen wurden sie immer ideenreicher.

Insgeheim dachte ich schon: „Hätte ich gewusst, was die anstellen, hätte ich sie sofort zurückgeflogen“. Doch was war das?

Plötzlich nahmen sie sich das Werkzeug und schraubten an etwas herum. Hatten sie etwa, ich traute meinen Augen nicht, das konnte wohl nicht wahr sein ... ich rannte auf sie zu, doch zu meinem Unglück stellten sie mir auch noch ein Bein, und ich fiel hin.

Als ich mich wieder aufrappelte, verstand ich plötzlich, dass es nicht irgendetwas war, mit dem die Kinder spielten, sondern meine Lieblingserfindung, der voll automatischer Nasenhaarauszipfer! Das war meine allererste Erfindung gewesen, damals war ich erst 9 Jahre alt! Ich bekam einen heftigen Wutausbruch und hüpfte wie ein Gummiball im Raumschiff auf und ab. Doch aufgrund der Schwerelosigkeit waren es keine normalen Sprünge, sondern eher gigantische Luftsprünge! Dabei stieß ich mir den Kopf an einer Wand an. „Aua“, schrie ich und bekam eine große Beule, so dass ich wie ein Einhorn aussah. Jetzt bemerkten die Kinder, was sie angerichtet hatten. Kleinlaut schlichen sie zu mir und sagten: „Es tut uns sehr leid, dass wir deine Erfindung kaputt gemacht haben. Verzeihst du uns?“ „Na gut“, sagte ich mürrisch. Was blieb mir auch anderes übrig? Und irgendwie wuchsen sie mir doch langsam ans Herz.

Ausflug in die Zukunft

Am nächsten Morgen wachte ich mit einer Beule an meinem Kopf auf. Doch ehe ich mich besinnen konnte, bemerkte ich, dass wir im Universum herumrasten, weil die Waisenkinder bestimmt mit der Glock 17 rumgespielt und dann versehentlich auf den Sturzflugknopf gedrückt hatten. Was sollte ich tun? Ich fühlte mich heute so schwach und konnte mich kaum bewegen. Doch ich musste etwas unternehmen! Wie sollten wir sonst heil auf einem Planeten landen?...

Tatsächlich sah ich wenig später einen Planeten unter uns, aber nur sehr undeutlich. Ich erinnerte mich, aufgrund meiner vielen Weltraumerkundungen, dass auf diesem Stern böse Kreaturen lauerten. Sie warteten nur darauf, Eindringlinge in der Dämmerung in tausend Stücke zu zerreißen, wie sollten wir diese Nacht überleben? Die Waisenkinder schrien auf. Jetzt merkten auch sie, dass eine Notlandung bevorstand, mit letzter Kraft ergriff ich die Bremse. Es gab einen heftigen Aufprall und wir purzelten im Raumschiff durcheinander. Nein! Da öffnete sich schon die Dachluke und wir wurden grob herausgeschleudert. AAAAuuuu! Der Aufprall war schmerzhaft! Wo war ich? Und wo waren die Kinder? Ich konnte lange Zeit nicht aufstehen. Endlich klappte es. Ich sah einen Lichtstrahl, der mich seltsam anzog. Als ich näher kam, erkannte ich, dass der Strahl aus einer Höhle leuchtete. In die Stille hinein sagte ich: „Dort könnte ich mich zusammen mit den Waisenkindern verstecken. Nur zu dumm, dass dort auch die menschenfressenden Monster wohnen könnten.“ Trotzdem ging ich weiter. In der Höhle sah ich ein kleines Amulett, das ich eigentlich nicht anfassen wollte, aber ein tiefer Drang in mir befahl, doch die Hand auszustrecken. Ein starker Sog erfasste mich und wirbelte mich in der Luft herum. Plötzlich erschienen um mich verschiedene Bildfetzen. Ich bemerkte ein sehr luxuriöses Haus. Als ich durch ein Fenster blickte, entdeckte ich mich und die Waisenkinder. Vor uns saß eine riesige Menschenmengen, darunter viele Reporter und Fans. Ich verstand nichts und drehte mich erstaunt um und ließ das Amulett fallen...

Autsch, schon wieder eine Beule! Der Aufprall war hart. Aber ich hatte keine Zeit zum Jammern, denn nun standen wieder die Kinder vor mir. „Professor, Professor!“, riefen sie aufgeregt, „kommen sie schnell, dass Raumschiff lässt sich wieder starten!“ Was für ein Glück! Sofort stiegen wir ins Raumschiff und flogen weiter. Endlich waren wir ein gut funktionierendes Team geworden. Trotzdem ließ mich ein Gedanke nicht mehr los: Zu gerne hätte ich verstanden, was ich da gesehen hatte.

Lost in Space - Die Panne

So flogen wir einige Tage im ewigen Nichts weiter, bis ich eine merkwürdige, runde Kugel sah. Was war das? Mir war mulmig, aber zugleich war ich auch erfreut. „Na klar, ein Asteroidengürtel!“, schrie ich auf. Sofort packte mich die Neugier und ich flog in Richtung des blinkenden Etwas.

Als ich beim Asteroidengürtel ankam, war ich zu übermütig. Ich flog zu weit hinein, sodass ich nicht mehr herausfand. Mist, jetzt hieß es Augen zu und durch. Doch das Schicksal meinte es nicht gut mit mir, ein Gesteinsbrocken traf den Stabilisator. Das Raumschiff schwankte wie ein Schiff auf hoher See. Ich musste eine Notlandung vollziehen, während uns mehrere Asteroiden trafen. Ich war in Panik. „Mist“, dachte ich mir nur. „Warum passiert mir immer so ein sch***!“

Als ich irgendwo aufkam, wartete ich ein paar Minuten, bevor ich ausstieg. Ich öffnete die Luke und schaute mein Raumschiff an. Es war völlig verkohlt und der rechte außen Flügel war nicht mehr vorhanden. Doch ich sah eine Art Stadt in der Ferne mit schwebenden Fahrzeuge. Meine Rettung?

Doch, oh nein! Vor lauter Aufregung hatte ich die Waisenkinder ganz vergessen. Ich musste sie retten, falls das Raumschiff explodierte!

In Windesseile rannte ich zurück und hörte schon von weitem die Kinder. Sie waren am Husten und schrien panisch immer wieder: „Hilfe!“. Sofort nahm ich all meinen Mut zusammen, bündelte all meine Kraft und zog sie aus dem rauchenden Raumschiff. „Geschafft“, keuchten wir.

[Alien Hilfe](#)

„Wie kann es sein, dass das Raumschiff schon wieder kaputt ist. Ohmanomanomanoman! Wieso passiert mir das immer?“, heulte ich vor mich hin. In diesem Moment war ich echt kein gutes Vorbild für die

Kinder. Und so sah ich auch nicht, dass vierbeinigen Aliens mit ihrem schwebendem Raumschiff angeflogen kamen. „Hallo, hallo!“, riefen diese mir plötzlich zu. *Oh nein!* Ich hoffte nur, dass sie nicht zu mir kommen würden. Doch mein Schicksal hatte kein Nachsehen mit mir. Schon standen die Aliens neben mir und brabbelten mich voll: „*Otjodfgeifsdmfr<asaoejiwoek,Aio0SMSRKOAWJMGZKES!1!1!!!!*“ Ich stöhnte nur vor mir hin: „Oh nein, oh nein!“ Konnte das nicht einfach nur ein dummer Traum sein! Was wollten diese Wesen von mir?

So dumm schienen sie aber nicht zu sein, denn sie bemerkten schnell, dass ich nichts verstand, und ein sprachenbegabter Alien übersetzte: „*Wir können dir helfen.*“ „Wobei bitteschön?“, fragte ich. Der Alien antwortete: „*Na offensichtlich ist dein VW Bus kaputt!*“ „Wie wollt ihr mir bitteschön helfen?“, fragte ich etwas abschätzig. „Wir waren auf der Alien-Handwerksschule gewesen. Also schätze unsere Handwerkskunst“, antwortete ein Alien streng, „Diese Schule war sehr teuer. Sie hat 2000 Sterncoins pro Tag gekostet, das bedeutet 4000 Euro pro Tag.“ Ich gab auf: „Na gut. Ihr repariert den Bus, und ich schaue nach den Kindern.“ „*Ok. Aber wir wollen 500 Sternecoins dafür*“, erwiderte ein andere Alien. Das waren 1000 Euro! Diese Aliens wussten, wie man Geld verdiente. Ich bezahlte zähneknirschend und die Aliens machten sich ans Werk.

Die Waisenkindern warteten schon ungeduldig. Jack sagte: „Rüdiger, bitte lass uns raus. Wir wollen ein bisschen rumhüpfen.“ „Meinetwegen. Kommt raus, aber lasst die Aliens in Ruhe. Sonst muss ich statt 500 Sternecoins 5000 Sternecoins bezahlen,“ knurrte ich, immer noch schlecht gelaunt. Doch erstaunlicherweise waren die Aliens schon fertig. Ihre Arbeit war das Geld doch wert gewesen!

Wir verabschiedeten uns freundlich. Morgen wollte ich mit den Kindern zurückfliegen. Doch für heute fielen wir gähnend in unsere Betten.

Probleme auf Astronomia

Ich schlief noch seelenruhig in meinem Raumschiff, als mich ein Soldat, des Königs vom Planeten Astronomia weckte, auf dem ich mich befand. Was sollte das? Doch er ließ mir keine Zeit zum Fragen und befahl: „Der König verlangt Sie zu sehen, folgen Sie mir.“ Also folgte ich dem Soldaten zum Palast des Königs, ohne zu wissen, was mir bevorsteht. Schon von weitem sah ich den prächtigen Palast. Er war komplett aus Gold, mit vier goldenen Türmen auf deren Spitzen Diamanten thronten. Vor den zwei großen goldenen Palasttoren standen zwei prächtig gekleidete Soldaten mit Speeren und Schildern. Als die Soldaten am Tor mich in Begleitung des Soldaten sahen, öffneten sie sofort das Tor. Ich folgte dem Soldaten durch das prächtige Schloss in den Thronsaal, wo ich schon erwartet wurde. Ich fragte mich immer noch, warum ich hierher geholt worden war. Doch bevor ich länger darüber nachdenken konnte, erhob der König die Stimme: „Danke, dass Sie hier sofort erschienen sind. Wir benötigen dringend ihre Hilfe, Herr Professor. Eine gefährliche Verbrecherbande entwendete eine sehr gefährliche Superwaffe aus meiner Waffenkammer und terrorisiert damit unser Königreich. Sie müssen uns helfen!“ „Ich helfe ihnen natürlich, aber ohne Belohnung geht gar nichts“, meinte ich stur. Ich hatte ja erst 1000 Euro an diese Aliens gezahlt! „Das war mir fast schon klar“, schmunzelte der König und drückte auf einen kleinen Knopf an seinem Thron. Kurz darauf kamen eine Menge gefährlicher Waffen zum Vorschein. Der König sagte: „Suchen Sie sich aus, was Sie wollen.“ Meine Entscheidung stand sofort fest: „Die einzige Waffe, die ich brauche, ist mein Verstand!“ Der König sah nach dieser Antwort sehr verblüfft aus. „Aber eines noch. Diese Banditen werden mit allem, was sie zerstören stärker und größer!“, erklärte er nun ängstlich. Mit dieser Warnung verließ ich den Palast und stieg zusammen mit einigen Aliens in ein Weltraumauto, das mir der König zur Verfügung gestellt hatte, um die Stadt zu erkunden.

Probleme auf Astronomia II

Doch was war das? Plötzlich erklang aus der Ferne ein seltsames Geräusch. „Dieses rhythmische Scheppern habe ich noch nie auf diesem Planeten gehört“, wunderte ich mich. Auch die Aliens schienen das Geräusch nicht zu kennen. Doch da bekam ich eine Ahnung, was das sein musste, und schon sah ich, wie ein riesiger, ferngesteuerter Roboter auf Astronomia-City zustampfte. Wir mussten den König übers Telefon informieren! Doch der König hatte kein Empfang! Anscheinend sah er aber das Problem selbst. Er rief sofort den Lock-down aus. Binnen weniger Stunden wurde die Stadt evakuiert. Jetzt war nur noch der König in der Stadt. Doch was war das? Ein lautes „Ahhhhhhhhhh“ ertönte aus dem Lautsprecher. Dann meldet sich ein fiese Stimme zu Wort: „Zu spät! Euer König ist gefangen. Wenn ihr Schlimmeres vermeiden wollt, zahlt alle den Betrag von 500 Sternastros“. Schon wieder 500 Sternastros! Der König war genauso teuer wie mein Raumschiff und ich ein armer Wissenschaftler! Doch es galt nicht zu zögern. Die Banditen unterstrichen ihre Forderung mit roher Gewalt: Wir mussten mitansehen, wie ein Laserstrahl ein Haus zerstörte. „Die Täter haben die Waffe von Astronomius geklaut!“, schrie jemand aus der Menschenmenge.

Nun ging alles rasend schnell und wir flohen in Richtung Raumschiff. Erst jetzt fielen mir die Kinder wieder ein, die zum Glück zurück ins Raumschiff geflüchtet waren! Dort waren wir alle erst einmal sicher, denn der Roboter ging in seiner Zerstörungswut voran. Schon hatte er sich einen Weg zum Gasthaus gebahnt. Er griff sich einen Alien und schleuderte ihn ins Gasthaus. Der Aufprall war so stark, dass der Alien das Gasthaus zerstörte...

Die Rettung des Königs

Die Kinder bestürmten mich mit Fragen und es dauerte einige Zeit, bis die Aliens und ich alles erklärt hatten. Wir alle waren völlig schockiert! Was konnte ich tun? Die Waffe von Astronomius... der Laserstrahl... Plötzlich schoss es mir durch den Kopf, wir mussten die Quelle des Lasers finden und ihn zerstören! Also befragte ich die Aliens, aus

welcher Richtung, der Laserstrahl kam. Alle schrien durcheinander. Es dauerte lange, bis ich aus den unterschiedlichen Aussagen schließen konnte, dass der Laserstrahl aus Richtung Nord-Osten von einem anderen Planeten aus gesendet wurde. Nun galt es keine Zeit mehr zu verlieren. Die Aliens versprachen mir, auf die Kinder aufzupassen, und ich starte meine Rettungsaktion. Konnte ich es schaffen?

Stunden und Tage vergingen, bis ich endlich diesen anderen Planeten namens Pandora mit einer kleinen Basis erreichte. Dort angekommen, sah ich mit Schrecken, wie riesig diese Basis war! Ich konnte auch eine große Kanone auf dem Dach sehen. Das muss die Quelle des Lasers sein. Aber bestimmt waren hier auch Leute oder Aliens, die die Basis bewachten. Ich musste mir also eine List überlegen und ich wusste schon, was ich tun wollte: Lächelnd schließlich schlich ich mich mit meiner Tarnkappe, die ich früher einmal erfunden hatte, und einem Baseballschläger an den Wachen vorbei ins Innere des Gebäudes und war erstaunt, was ich dort alles sah. Es gab hochtechnisierte Computer, Anlagen und Feldmesser! Aber ich hatte keine Zeit zu verlieren! Das Gebäude war ein riesiges Labyrinth. Schnell durchkämmte ich die Gänge, bis ich endlich den Computerraum mit dem riesigen Laserbedienfeld fand. Dort stand ein fieser, verrückter Professor, sozusagen eine miese Kopie von mir. Ich sprach mir noch einmal Mut zu, dann musste alles sehr schnell gehen. Ich riss meine Tarnkappe ab, holte meinen Baseballschläger, rannte auf den Professor zu und spritzte ihm mit einer kleinen Düse, die am Schläger angebracht war, einen Schlaftrank ins Gesicht. Er wirkte sofort: Bevor jener nur den kleinsten Ton von sich geben konnte, sackte er schon in sich zusammen! Dieser widerliche Kerl! Aber ich hatte keine Zeit mehr, mich weiter mit ihm zu befassen. Wenige Minuten später rannte ich schon zum Laserkontrollfeld und zerschlug es mit den Baseballschläger. Dies war nun geschafft!

Doch was war das? Auf einmal tauchten die Waisenkinder auf. Sie waren den Aliens entwischt und heimlich mit mir geflogen! Ich sagte: „Nein, das darf doch wohl nicht wahr sein. Kinder, was macht ihr hier? Raus, sofort raus hier, aber schnell!“ Jede Minute konnten uns Wachen des verrückten Professors überwältigen! Nun galt es schnell zu sein.

Doch als wir losrannten, hörten wir laute Hilferufe. Das musste der König sein! Wir folgten seinen Rufen und sahen ihn in einer Zelle. Was konnten wir tun? Mein Baseballschläger steckte immer noch im Bedienfeld des Lasers, also musste ich mir etwas anderes einfallen lassen. Zum Glück hatte meine Tarnkappe einen Radiergummi, der jedes Material wegradieren konnte. Ich löschte die Zellengitter aus und befreite den König. Nichts wie weg!

Gemeinsam rannten wir zum Raumschiff, stiegen ein und flogen los. Plötzlich knallte es. Die Waisenkinder kreischten. Ich schrie: „Mist“! Die linke Tragfläche war von den Geschützen der Pandoraner beschädigt worden. Geradeso erreichten wir Astronomia wieder und ich vollzog meine dritte Notlandung! Alle waren überglücklich: Der König war zurück, wir lebten und die Gefahr war gebannt.

Eine unerwartete Überraschung

Am Abend danach, lag ich nachdenklich im Bett und machte mir Sorgen, wie ich wieder zurück auf die Erde kommen sollte. Was sollte ich machen, wenn ich für immer im All bleiben musste oder nie mehr meine Familie sehen würde?

Die Aliens sorgten sich zur gleichen Zeit ebenfalls, ließen mich aber nichts davon wissen. Erst später berichteten mir die Waisenkinder, wie alles abgelaufen war. Alles begann damit, dass einer der Aliens eine grandiose Idee hatte: „Wia können unz uf di Ede deleportieren, uhm Madriaalien zu bezorhen fur eiin neuez Raumschiff.“ Alle freuten sich über diesen Vorschlag. Auch die Kinder bekamen dies mit und waren begeistert. „Das müssen wir Rüdiger erzählen!!!“ rief Jack. Dally stimmte sofort zu. „Stop dat soll eie lbelasung welden!!!!“,meinte der Anführer der Aliens. Ohne lange nachzudenken, begannen die Aliens noch in derselben Nacht ihre Pläne auszuführen.

Zu diesem Zeitpunkt ahnte ich gar nichts. Wir vertrieben uns die Zeit, indem wir versuchten mein Raumschiff zu retten. Nächte lang arbeiteten die Aliens durch, um die Überraschung möglichst schnell zu

vollenden. Und ich machte mir von Tag zu Tag immer mehr Sorgen. Langsam verlor ich die Hoffnung, je wieder nach Hause zu kommen. Die Tage verliefen immer gleich, nichts deutet daraufhin, dass sich etwas ändern würde..., bis eines Nachts ein: „IBELASUNG!“ ertönte. Da stand ein komplett neues Raumschiff vor uns! Ich hielt für einen kurzen Moment inne und traute meinen Augen kaum. Tatsächlich da war ein nigelnagelneues, funktionsfähiges Raumschiff! Und dann begann ich zu jubeln: „Ich kann es nicht glauben, dass ihr das für mich gemacht habt! Ein neues Raumschiff! Ihr seid die Besten! Was hätte ich nur ohne euch getan! Wie kann ich euch jemals danken?!“ Zusammen mit den Kindern tanzte ich vor Freude. Dann bewunderten wir unser neues Flugobjekt ausgiebig: Es war so schön! Es schimmerte leicht rötlich, hatte blaue und orange Flügel, eine schöne Spirale an der Spitze, die sich drehte, sobald man startete, und war wunderbar dekoriert. Wir konnten zurückfliegen!



(Alina Lutz, 6a)

Zurück nach Hause...

Nachdem ich mich von meinen kleinen Freunden, die ich sehr ins Herz geschlossen hatte, verabschiedet hatte, machte ich mich bereit für eine lange Rückreise. Naja, irgendwie war ich schon ein bisschen traurig, denn ich wusste nicht, ob ich meine Freunde jemals wieder

sehen würde... Gleichzeitig vernahm ich ein seltsames Geräusch aus der Speisekammer, dachte mir aber nichts dabei, denn ich war kurz davor den Startknopf zu drücken. Die Kinder waren zur selben Zeit schon eingeschlafen. Perfekt für mich! Ruhe konnte ich jetzt gut gebrauchen. Jetzt war es auch höchste Zeit, zurückzureisen! Mit etwas weichen Knien startete ich mein Raumschiff. Alles klappte problemlos. Schon hoben wir Richtung Heimat ab.

Stunden später flog ich immer noch, nun schon etwas gelangweilt, da ich die ganze Zeit dasselbe machte, durch das All. Doch plötzlich trat das Grummeln aus der Speisekammer wieder auf. Ich war kurz davor nachzusehen, was das war, entschied mich dann aber doch dagegen. Erst einmal wollte ich unfallfrei nach Hause kommen. Und das hieß, mich nicht ablenken zu lassen. Schließlich konnte ich jederzeit mit einem Kometen zusammenstoßen...

Wenig später sah ich dann endlich die Erde vor mir. Aus dieser Perspektive hatte ich sie noch nie betrachtet: sie war unendlich groß und erstrahlte im Licht der Sonne. Ich war fasziniert und gleichzeitig froh, bald wieder meine ersten Schritte auf ihr machen zu können. Also konzentrierte ich mich auf den Landeanflug, Richtung Norden, Europa, denn genau da musste ich hin. Ich freute mich auf einfach alles und eigentlich auch auf den Wettbewerb, aber der musste wohl schon vorbei sein...

Als ich gelandet war, sah ich sofort auf mein Handy. Welcher Tag war eigentlich? Aufgeregt öffnete ich die Kalenderapp. Ich hielt inne. Ich aktualisierte das Handy immer wieder, aber es veränderte sich nichts: Es war immer noch derselbe Tag, an dem ich unerwünscht losgeflogen war. Seltsam. Wie konnte das sein? War ich durch ein schwarzes Loch geflogen? Ich fand keine erklärende Antwort...

Doch dann hörte ich wieder dieses Geräusch. Was war es? Jetzt wollte ich es unbedingt herausfinden. Ich schlich zurück ins Raumschiff, sah kurz nach den Kindern und begab mich daraufhin in die Speisekammer. Ruckartig drückte ich den Türgriff nach unten. Was war das? Mir entfuhr ein markerschütternder Schrei. „AAAAAAAAAAAAHHH!“,

brüllte ich. Das Wesen vor mir allerdings war darüber eher erstaunt, denn es war niemand anderes als einer meiner Alienfreunde. Sichtlich erschrocken starrten mich seine großen Augen an und im nächsten Moment umarmte es mich. Ich nahm den Kleinen an die Hand und zusammen sahen wir nach den Kindern. „Rüdiger, wir sind ja schon zuhause!“, freuten sie sich verschlafen. Ich erklärte ihnen etwas hilflos, dass auf der Erde überhaupt keine Zeit vergangen war. Im Gegensatz zu mir fanden sie das weniger erstaunlich und animierten mich sofort zurück zum Wettbewerb zu fliegen.

Tatsächlich er war noch nicht vorbei. In zwanzig Minuten sollten die Ergebnisse verkündet werden. Gespannt warteten wir auf die Jury, die sich langsam wieder auf der Bühne einfand. „Den dritten Platz belegt ... Günter Müller! Applaus bitte! Herzlichen Glückwunsch! Und der zweite Platz geht an ...Mareike Fuß!“, verkündete ein Mann im schwarzen Anzug. „Mist!“, dachte ich mir, „ich bin wohl nicht dabei!“ Ich wollte schon mit den Kindern gehen, da erschallte es aus den Lautsprechern: „Und der erste Platz geht an Professor Rüdiger für sein grandioses Raumschiff im VW Design!“ Sie hatten wohl gar nicht bemerkt, dass das Raumschiff sich komplett gewandelt hatte...

So wurde ich doch noch glücklicher Gewinner mit einem großen Pokal. Eine Sache musste ich aber in nächster Zeit wieder in Ordnung bringen. Das Alien musste zurück nach Hause und ich wohl zu einer neuen Mission aufbrechen...

Wie es weitergehen könnte...

Willkommen in der Finsternis

Gerührt strich ich mit der Hand über mein nun schon etwas in die Jahre gekommenes Raumschiff und dachte an die zahllosen Ereignisse, die ich vor zehn Jahren im All erlebt hatte. Hätten mir damals die Aliens nicht dieses Flugobjekt gebaut, wäre ich wohl nach der Rettungsaktion des Königs von Astronomia und der Zerstörung meines eigenen Raumschiffes nie mehr nach Hause gekommen. Aber das war schon einige Jahre her und ich, der große Professor Rüdiger, war wieder hier unten auf der Erde. Plötzlich kam mir eine verrückte Idee: Wieso sollte das alles Vergangenheit sein? Ich würde ein zweites Mal ins All fliegen und die Aliens besuchen. Mit diesem Vorsatz stieg ich in das Raumschiff und hob ab.

"Juhu", freute ich mich, als ich in dem von den Aliens gebauten Gerät durch die glitzernde Sternenpracht flog. Ich war inzwischen schon mehrere Stunden unterwegs und konnte Astronomia noch immer nicht entdecken. Doch plötzlich rammte mich etwas, das meine Maschine sofort lahm legte. "Oh, Mann", stöhnte ich nur. Ich war so damit beschäftigt gewesen, in die Sterne zu schauen, dass ich ganz vergessen hatte, dem Planeten vor mir auszuweichen! Ungläubig schlug ich mir mit der Hand an den Kopf. Dann stieg ich aus und merkte, dass hier nicht weit entfernt eine Stadt lag. Moment, war das nicht... das konnte doch nicht sein! Ich hatte Astronomia trotz meiner Dummheit gefunden! Ich freute mich unbändig. Da sah ich einen Alien direkt vor mir. "Du kommst mit zum König!", sagte dieser. Ich hatte nichts dagegen. Beim König angekommen wurde ich nicht herzlich empfangen, wie erwartet. "Kommst du vom Planeten des Schwarzen Feuers? Hat Tyrannus dich geschickt?", riefen die Aliens. Doch da erkannte der König mich wieder. "Was für eine Freude, was für eine Freude!", rief er immer wieder. Plötzlich wurde er aber ernst: "Bitte, hilf uns! Tyrannus von dem Planeten des schwarzen Feuers will hier an die Macht kommen. Wenn das geschieht, wird er uns alle auslöschen! Er ist böse, sehr böse!" Ich war geschockt, denn ich sah Tyrannus schon in meinen Gedanken wie er die Aliens verschwinden ließ. "Also gut",

sagte ich, "was kann ich tun?" Der König meinte: "Du musst in das Moor der Finsternis, es liegt hier auf Astronomia, aber seit Jahren wurde es nicht mehr betreten. Dort wirst du jedoch den Kristall des unendlichen Lichtes finden. Hole ihn und wir sind gerettet." Mir lief ein Schauer den Rücken hinunter. War das gruselig! Der König erklärte mir noch, dass der Kristall alles Böse vom Planeten verbannte, also auch Tyrannus. "Sei vorsichtig!", meinte die königliche Hoheit noch, bevor ich mich auf den Weg machte. Bald darauf erreichte ich das Moor. Meine Knie waren jetzt schon weich, ohne dass ich überhaupt einen Schritt in die Grusellandschaft gewagt hatte. Im Moorwald war es stockfinster, und mir wurde klar, woher er seinen Namen hatte. Ich atmete tief durch und wagte mich in das schwarze Nichts. Die Bäume sahen so aus, als ob sie mich jeden Moment packen wollten. Der Wind pfiff, als wollte er sagen: "Dies ist dein Ende!" Da sah ich den Moorsee und in der Mitte auf einer kleinen Insel den blau glitzernden Kristall. Ich stöhnte. Wie sollte ich nur durch das Moor kommen? Seegras ragte wie Speere vor mir empor, das Moor blubberte. Da sollte ich entlang!? "Nein!", zwang ich mich. Kneifen konnte ich nun nicht mehr. Also watete ich einfach hinein in das Moor und staunte, als ich unversehrt auf der Miniinsel ankam. Ich schnappte mir den Kristall, machte mich auf den Rückweg, doch... was war das? Mein Füße steckten fest im Moor. Kalte Angst ergriff mich. War das wirklich mein Ende, so wie der Wind es vorausgesagt hatte? Eine Eule rief. Ich wollte mich konzentrieren, aber mein Kopf arbeitete nicht mehr. Was dann geschah, war unglaublich. Der Kristall nahm mich in die Luft und wir flogen geradewegs aus dem Wald zum Schloss des Königs. Ich hatte es geschafft!

Am nächsten Morgen erwachte ich in einem neuen Raumschiff! Erst konnte ich mich an nichts mehr erinnern, doch dann fiel es mir wieder ein. Gestern hatte ich den Kristall des unendlichen Lichtes dem König von Astronomia gebracht und zum Dank dieses Raumschiff bekommen. Glücklich machte ich mich auf den Heimweg.

Oder... (nur zu lesen bei starken Nerven!)

Der letzte Ausflug

Gerührt strich ich mit der Hand über mein nun schon etwas in die Jahre gekommenes Raumschiff und dachte an die zahllosen Ereignisse, die ich vor zehn Jahren im All erlebt hatte. Hätten mir damals die Aliens nicht dieses Flugobjekt gebaut, wäre ich wohl nach der Rettungsaktion des Königs von Astronomia und der Zerstörung meines eigenen Raumschiffes nie mehr nach Hause gekommen. Ich spielte mit dem Gedanken wieder aufzubrechen, aber dachte auch an die Bats, die mich umbringen wollten, weil sie es geschworen hatten. Ein Schauer lief mir über den Rücken, als ich daran dachte, dass sie fast die Erde zerstört hatten. Ich musste aber trotzdem noch einmal aufbrechen, sonst würde ich in meinen alten Tagen unglücklich sterben. Also packte ich mir ein großes Waffenarsenal ein, wenn ich mich einem Kampf stellen müsste. Am nächsten Tag startete ich.

Ich sah unseren Planeten aus dem All und merkte, wie er sich in den zehn Jahren verändert hatte. Viele ehemalige Gletscherzonen waren weggeschmolzen und Wasser überschwemmten nun Teile von kleinen Inseln. Ich blickte in die Weite des Alls, um nicht mehr länger das traurige Bild sehen zu müssen.

Nach meiner Erfahrung der Jahre im All musste nun vor mir Neptun sein. Ich glitt auf den Planeten zu und nach einigem Rumpeln kam ich zum Stehen. Doch was sah ich da? Alles war grau wie Beton. Die schönen Wälder, die früher hier standen, waren alle weg. Der große Königspalast war ein einziger Trümmerhaufen! Der einst riesige See, in dem es auch Haie gab, war ein Massengrab der Wasserartenvielfalt geworden. Alles ausgetrocknet, man sah nur noch die Skelette der Tiere. Heulend warf ich mich auf den Boden: „Wo bin ich hier gelandet? Das kann doch nicht Neptun sein? Wie ist er so geworden?“ „Die Bats“, antwortete eine leise Stimme. Mein Herz rutschte mir in die Hose, langsam drehte ich mich um. Ich wischte mir den Dreck vom Gesicht, um etwas zu erkennen. Es war ein alter Mann, der nur eine

einzigste Hose und ein zerschlissenes Hemd um den Leib trug. Er musterte mich und das Raumschiff, bevor er weiterredete: „Ich merke, du kennst diesen Planeten.“ Ich stand auf. „Ja“, antwortete ich knapp. „Die Bats haben diesen bei ihrem Angriff noch blühenden Planeten zerstört und alles Lebendige vernichtet. Wie ein Wunder konnte ich überleben“, berichtete er. Tränen stiegen ihm in die Augen. Ich verstand ihn leider nicht, doch merkte ich, dass der Krieg nichts Einfaches war. „Die Verteidigung brach zusammen und als sie wenig später gewannen, schwor ihr Anführer, jeden Planeten zu vernichten“, sagte er schniefend. Ich konnte dies nicht glauben und wollte nicht, dass es Aliens auf anderen Planeten genauso erging. „Wo sind sie jetzt“, fragte ich aggressiv. Der Mann blickte auf und für einen kurzen Augenblick lächelte er. „Sie sind auf Astronomia, willst du sie denn vernichten?“, fragte er hoffnungsvoll. „Astronomia? Für diesen Planeten würde ich mein Leben lassen, um ihn zu retten“, meinte ich mutig. „Ich breche gleich auf!“

Als ich auf Astronomia landete, sah ich das gleiche Bild, das mir auf Neptun zu Gesicht gekommen war. Schon an die graue Wüste gewöhnt, holte ich mein Gewehr aus dem Raumschiff. Plötzlich schoss eine Kugel an meinem Ohr vorbei. Ich ging sofort in Deckung hinter das Flugobjekt und hielt meine Hände schützend vor meinen Kopf. Zum Glück war es einschusssicher. Schnell zog ich meine kugelsichere Weste an, mein Herz raste. Eine zweite Kugel flog mir entgegen. Jetzt wusste ich, woher sie kam. Ich stieg zurück in mein Raumschiff und steuerte es mit einer Hand ich zu dem Kugelhagel. Mit der anderen Hand hielt ich die AK 47. Als ich die Verantwortlichen bemerkte, bekam ich Herzrasen. Die Bats hielten Köpfe von gefallenem Krieger in der Hand und ballerten auf mein Raumschiff. Nur mit Mühe konnte ich dem Kugelhagel standhalten. Ich schoss auf die Übeltäter und tötete sie. Als ich wieder aus dem Raumschiff gesprungen war, untersuchte ich die beiden. Der eine hatte eine Landkarte, auf der ich den Bunker des Chefs sah. Ich steuerte auf ihn zu. Als ich angekommen war, freute ich mich, dass ich zu meinem Glück noch die Schlösser knacken konnte,

die mich von dem Bunker trennten. Ich wurde fast ohnmächtig, als ich eine Wache kommen sah. Blitzschnell duckte ich mich in einen Türeingang. Durch den Türschlitz blickend, bemerkte ich den Boss der Bosse. Entschlossen riss ich die Tür auf und schoss... Doch es war nicht nur sein Ende gekommen, sondern auch meines. Eine seiner Wachen erwischte mich ... so starb ich glücklich, weil ich im All meinen Tod fand und die finstere Bedrohung ausgelöscht hatte.

Ein verrückter Professor namens
Rüdiger nimmt an einem
Erfinderwettbewerb mit seinem
brandneuen Raumschiff teil. Doch
wegen eines schusseligen Reporters
startet das Raumschiff während der
Jurybewertung und fliegt mit dem
Professor ins All, wo zahlreiche
Abenteuer auf ihn warten! Zu allem
Überfluss haben sich auch noch blinde
Passagiere an Bord geschmuggelt.

Werden sie gemeinsam die
Herausforderungen meistern und
wieder zurück zur Erde finden?